

Zeitschrift: Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich : auf das Jahr...

Herausgeber: Feuerwerker-Gesellschaft

Band: 41 (1846)

Artikel: 1477-1499 : vom Burgundischen bis zum Schwaben-Krieg

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-379050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

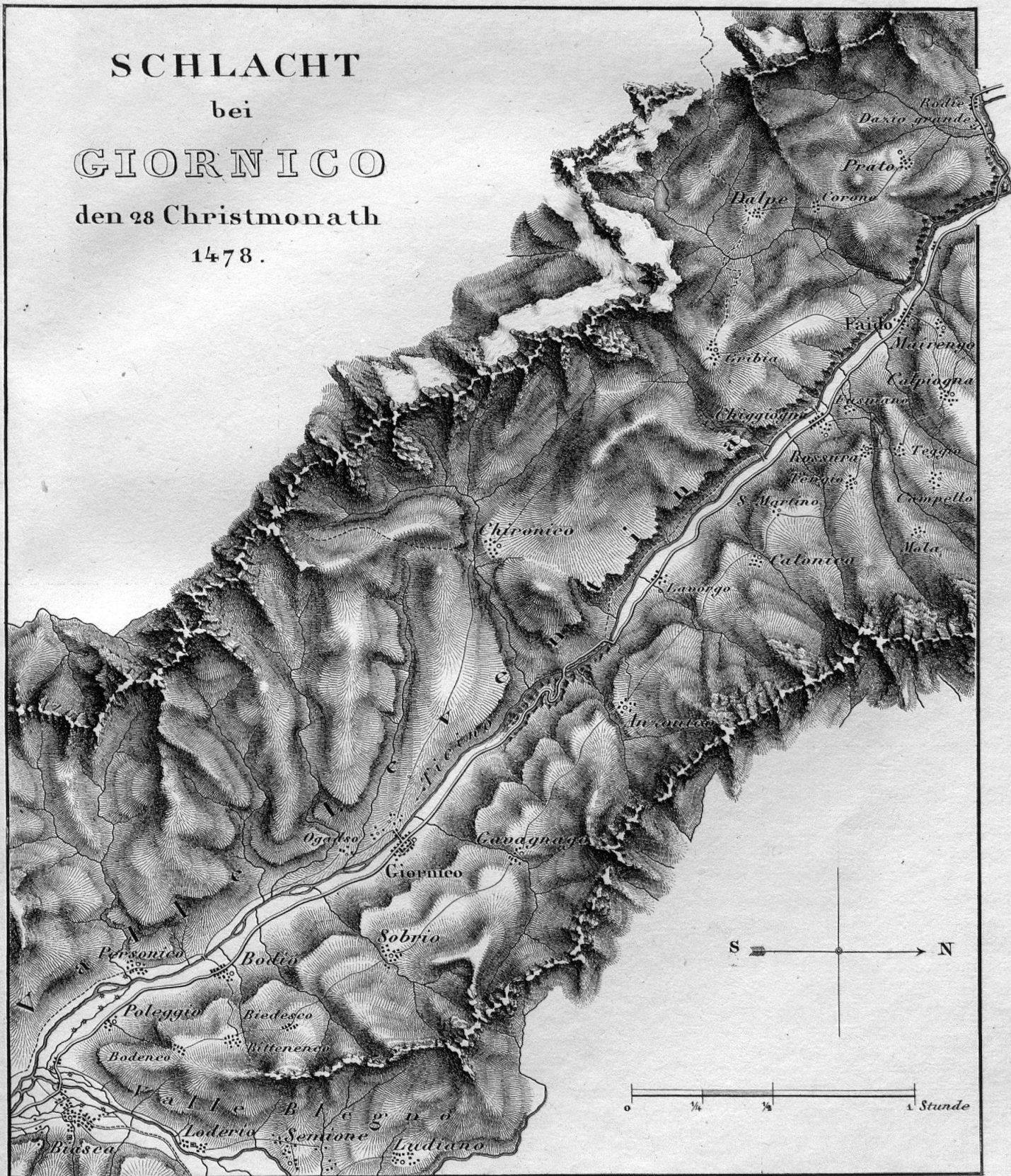
SCHLACHT

bei

GIORNICO

den 28 Christmonath

1478.



Müllhaupt sc.



XLI. Neujahrsblatt

von der

Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich

auf das Jahr 1846.

(1477—1499. Vom Burgundischen bis zum Schwaben-Krieg.)

Obgleich der vorliegende Zeitraum jener glänzenden Periode angehört, wo der Kriegsrühm der alten Schweizer, mit Recht, auf seinem höchsten Punkte stand, wenn derselbe in politischer Beziehung höchst wichtig, so kann hingegen dessen kriegsgeschichtliche Darstellung nicht das gleiche Interesse gewähren, weil die auf einander folgenden Waffenthaten in keinem unmittelbaren Zusammenhange sich befinden, weniger ins Große sich ausdehnen, öfters mehr fremde, als eigene Zwecke zu erkämpfen hatten.

Nachdem mit der Schlacht bey Nancy und dem Tode Herzog Karls des Kühnen (Neujahrsblatt XL. S. 1—10.) der eigentliche Burgundische Krieg, in welchem die Eidsgenossen den Kampf für ihre politische Existenz, unter Gottes Beystand, zum zweyten Mahl siegreich bestanden, sich beendigt hatte, begannen, über das Schicksal des Burgundischen Erbes, insofern neue Kämpfe, als einerseits auf Befehl des Königs von Frankreich seine Hauptleute Craon und Amboise-Chaumont mit einem Truppen-Corps aus der Champagne in das Herzogthum Burgund einrückten, um diese Provinz, sodann auch die Freygrafschaft Burgund in Besitz zu nehmen, anderseits, gleich nach der Schlacht bey Nancy, Herzog Renatus in der nämlichen Absicht, mit Heeresmacht in das gleiche Herzogthum eingefallen war, — was des Hochburgundischen Adels Schilderhebung zur Folge hatte, woran, der Abmahnung ihrer Obrigkeiten ungeachtet, auch Schweizer Theil nahmen; bis am 24. Januar 1478 zwischen der Erbinn von Burgund, ihrem Gemahl dem Erzherzog Maximilian und den Eidsgenossen ein ewiger Friede unterzeichnet wurde, wobey diese letztern erklärten, strenge Neutralität beobachten zu wollen in dem Kriege, den die betheiligten Mächte um die Nachfolge in den Burgundischen Ländern künftig noch führen möchten ¹⁾.

Nicht lange aber nach diesem Friedensschluß erhob sich auf einer andern Seite ein neuer Krieg, dadurch veranlaßt, daß einige Mayländische Unterthanen sich erlaubten, in den Hofmarken von Tragna und Lodrino in einem Kastanienwalde Holz zu fällen, über welchen die Urner, als Herren des Liviner-Thales²⁾, Rechtsame zu besitzen vermeinten. — Obwohl man nun auf einer zu Anfang Novembers 1478 auf Veranstaltung der Urner abgehaltenen Tagsatzung gütliche Beylegung des sich erhebenden Streites versucht hatte, so konnte dieses nicht verhindern, daß schon am 13. November Uri im Begriffe stand, Tags darauf mit seiner ganzen Mannschaft sammt dem Panner über den St. Gotthard zu ziehen, und gleichzeitig seine Mahnbrieife an alle Eidsgenossen sandte, welche

1) E. von Rodt: Die Kriege Karls des Kühnen, Herzogs von Burgund, Bd. II. S. 435. 442. 450. 458. 461. 491.

2) Nachdem im Friedensschluß vom 12. Heumonath 1426 die Eidsgenossen nebst allen ihren übrigen Besitzungen jenseits der Alpen auch das Livinertal dem Herzog von Mayland abgetreten hatten (Neujahrsblatt XXVIII. 13.), war solches durch das Capitulat von 1467 aufs Neue, auf ewig an Uri überlassen worden.

nach und nach zu einem etwa 10000 Mann starken Heere sich sammelten, worunter zwar 3000 Berner unter Adrian von Bubenberg und Wilhelm von Diesbach, nebst 150 Freyburgern und 400 Solothurnern sich befanden; — was jedoch nicht hinderte, daß Abgeordnete von Bern, Solothurn und Freyburg vorausgesandt, und zu Bellenz freundlich aufgenommen wurden, um wo möglich, noch vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten, den Frieden zu vermitteln.

Während dieser Zeit durchzogen die Eidsgenossen die Riviera und die Herrschaft Bellenz, debaten sich vielleicht gar über den Berg Carasso bis in das Thal Verzasca und auf der andern Seite bis Lauis aus. — Als nun aber die Urner vernahmen, daß des Friedens Abschluß sehr nahe sey, so bewogen sie die Züricher und andere Eidsgenossen, auf Bellenz einen Sturm zu versuchen. — Dieser Sturm geschah, während die Eidsgenössischen Vermittler noch in der Stadt waren. — Das Volk in der Stadt Bellenz vermuthete ein Einverständniß zwischen ihnen und den Stürmenden, und wurde darüber aufs Außerste erbittert, so daß es den dortigen Befehlshabern nur mit Mühe gelang, solche zu retten, und aus der Stadt nach dem Eidsgenössischen Lager zu bringen, — in welchem sie aber eine so ungünstige Stimmung fanden, daß sie abreisten, und hiedurch wahrscheinlich auch der Berner, Solothurner und Freyburger Abzug veranlaßten.

Als inzwischen die Mayländische Regierung vernommen hatte, daß Bellenz belagert werde, schickte sie schnell Reuterey und Fußvolk zum Entsatz; und mahnte den Markgrafen von Mantua: Friedrich Gonzaga um Hülfe gegen das Vordringen der Eidsgenossen. — Diese aber, durch der Berner, Solothurner und Freyburger Abmarsch beynahe auf die Hälfte vermindert, als sie vernahmen, daß die Mayländer zum Entsatz der Stadt Bellenz von zwey Seiten heranrückten, entschlossen sich zur Aufhebung der Belagerung, um so eher, als sie besorgen mußten, daß ihnen durch den Feind, den Schnee und den Frost die Lebensmittel, vielleicht selbst der Rückzug abgeschnitten werden könnte ³⁾.

Beym Dorfe Trnis (Giornico) ließen die Urner 100 Mann, die von Zürich, Luzern und Schwyz, jeglicher Ort 25 Mann zur Besatzung der dortigen Gränzwehre;

3) Joh. Kaspar Zellweger: Beschreibung und kritische Bemerkungen über den Zug nach Bellenz und die Schlacht bey Trnis (Giornico) von 1478 im Schweiz. Geschichtsforscher Bd. VIII. S. 386—401; welche sehr gründliche Darstellung der Verfasser vorzugsweise zu benutzen sich erlaubt.

die übrigen Alle kehrten über den St. Gotthard nach ihrer Heimath zurück, mit Ausnahme von 50 bis 60 Mann, welche durch den Fall einer Schneelawine umkamen, die bey ihrem Eintritt in das Val Tremola durch ihr Jauchzen sich ablöste, und viele von ihnen, nebst mehreren Saumpferden, in den Abgrund stürzte ⁴⁾.

Als nun die Besatzung von Vellenz, durch die Truppen des Markgrafen von Mantua verstärkt, bis über 10000 Mann sich vermehrt, empfing solche von der Regierung von Mailand den Befehl, die zu Irnis aufgestellte Schweizerische Gränzwache anzugreifen, wahrscheinlich in der Absicht, nach deren Besiegung des ganzen Liviner-Thales sich zu bemächtigen.

Im untersten Theile dieses Thales liegt das schon mehr erwähnte Dorf Irnis (Gior-nico), da, wo die Berge von beyden Seiten her zusammenstoßend, nur durch den Tessin getrennt, es kaum gestatteten, durch die Felsen einen Weg zu bahnen, der von Faido über Lavorco steil hinunter bis nach Irnis führt ⁵⁾; durch seine starke Steigung die Fortschaffung schwerer Lasten von Süden thalaufwärts gegen Norden, sehr schwierig macht, gerade um deswillen aber von jeher diesem Orte eine bedeutende Wichtigkeit gab; — was auch daraus hervorgeht, daß im Innern des am östlichen Ufer des Tessins gelegenen linksseitigen Gior-nico ein hoher Thurm sich erhebt, dessen Erbauung ins Jahr 940 gesetzt wird, so wie daß an der Castello genannten Stelle, da, wo eine kleine Kirche steht, Spuren von alten Befestigungswerken sich vorfinden; während die Pfarrkirche auf dem westlichen Ufer des Tessins sich befindet, über welchen mittelst zwey steinerne Brücken die Verbindung hergestellt ist. — Auf eben dieser westlichen Seite erblickt man theils aus Felsen, theils aus Wiesen entspringende Quellen, die als Gießbäche in mannigfaltigen kleinen Wasserfällen vom Gebirge herabstürzend, die Landschaft beleben ⁶⁾.

⁴⁾ Nach Diebold Schilling waren es muthwillige Leute, welche ein Geschrey machten, und niemand folgen wollten, so sehr man es ihnen verboth. — Etliche kamen durch Gottes Gnade wieder heraus, die über Nacht darinnen gelegen waren und am Leben blieben. — Andere waren zwar noch lebendig, starben aber gleich nachher, der Mehrtheil blieb todt. — Nach andern Berichten hätte dieses Ereigniß schon auf dem Hinmarsch statt gefunden.

⁵⁾ Welche Steige der Irnisser-Stalden heißt.

⁶⁾ Idelphons Fuchs: Die mailändischen Feldzüge der Schweizer. Bd. I. S. 131. 132. Hs. Rudolf Schinz: Beyträge zur nähern Kenntniß des Schweizerlandes. Heft 2. S. 121. — St. Francini: Der Canton Tessin, übersetzt von G. Hagnauer. S. 381. 382. G. Meyer v. Knonau: Erbkunde der Schweizerischen Eidsgenossenschaft. Bd. II. S. 238.

Wahrscheinlich waren es diese kleinen Gewässer, welche der eben so kriegs- als ortskundige Richter und Pannerherr der Liviner: der Edle Carl Franz Martin Stanghi von Trnis am Tage vor der Mayländer Angriff zurückschwellte, und das rechtsseitige Ufer des Tessins damit überschwemmte; welche Ueberschwemmung (bey obwaltender Winterkälte) über Nacht in eine Eisdecke sich verwandelte, mithin das Heranstürmen des Feindes hiedurch schon zum Voraus wesentlich erschwerte 7).

Auf dem östlichen Ufer des Tessins befand sich eine starke Leze von großen Steinmassen 8), da, wo die Gränze die Gemeinde Trnis von Bodio scheidet, jetzt noch die Enge der großen Steine (Stretto di sassi grossi) genannt, weil dort der engste Paß zwischen dem Tessin und dem Berge von Sobrio ist 9). — Auf der Höhe dieses Berges wurden Steine und Felsstücke zusammen gehäuft, und die Brücke von Biasca mit einem Vorposten besetzt, der den Befehl hatte, vor des Feindes Uebermacht sich zurück zu ziehen; — so wie auch die die Leze von Trnis besetzenden Eidsgenossen, auf die empfangene Kunde, daß die Mayländer heranrückten, durch 400—500 Mann Landsturm aus dem Liviner-Thal sich verstärkt hatten 10).

7) Obgleich, nach andern Angaben, das Wasser des Tessinflusses selbst aufgestaut, und auf dem rechten Ufer über den Stalden hinabgeleitet wurde, so scheint mir dennoch die obige Angabe die wahrscheinlichere, zunächst wegen der technischen Schwierigkeit, ein, (mit sehr bedeutendem Gefälle), ein breites und tiefes Bett durchströmendes Waldwasser mittelst eines beidseitig bis an die steilern Bergabhänge quer über verlängerten (auch in günstigerer Jahreszeit nur mit einem bedeutenden Aufwand von Material, Arbeitern und Zeit herzustellenden) soliden Schwelldammes hoch genug aufzuschwellen; nicht weniger aber auch in Berücksichtigung, daß es damahls keineswegs darum sich handelte, vor der ganzen Vertheidigungsfronte eine undurchwatbare Wasserfläche herzustellen, sondern vielmehr nur darum, durch Ueberdeckung des Bodens mit Glatteis die Annäherung des Feindes, wenn nicht zu verhindern, doch zu erschweren, wozu die leichter auszuführende Aufstaunung der den westlichen Bergabhängen entströmenden kleinern Gewässer vollkommen hinreichte.

8) Neujahrsblatt XXII 9. XXV. 8. XXVI. 5. XXVII. 5. XXVIII. 8. 14. XXIX. 9.

9) Zwischen Giornico und Bodio, fast halb Wegs, sind die sogenannten Sassi grossi (großen Felsblöcke) ein dauerhaftes Denkmahl des am 28. December 1478 errungenen herrlichen Sieges. St. Francini, übersetzt von G. Hagnauer. S. 382.

10) J. R. Zellweger (Schweizerischer Geschichtsforscher VIII. 395.)

Inzwischen zog der Anführer des im Ganzen über 10000 Mann starken Mayländischen Heeres ¹¹⁾ Graf Borelli ¹²⁾, nachdem er eine kleinere Colonne entsendet hatte, um durch ein Seitenthal die Schweizerische Stellung bey Giornico zu umgehen, mit seiner übrigen Heeresmacht am 28. Christmonath 1478 durch das Hauptthal hinauf, drängte den die Brücke von Biasca besetzenden Schweizerischen Vorposten zurück ¹³⁾, und näherte sich der Leke-Mauer, deren (von dem Landshauptmann der Urner: Heinrich Troger ¹⁴⁾ commandirte) Besatzung (nachdem solche, wie von Alters her, Gott um Hülfe und Beystand angerufen), sein Geschützfeuer erwiderte; — so wie sie aber den beschränkten Raum zwischen dem Berg und dem Fluß mit dem enge zusammen gedrängten feindlichen Kriegsvolk angefüllt erblickte, den auf dem Berge stehenden Ihrigen das verabredete Zeichen gab, nach welchem diese, in furchtbarer Beschleunigung, Felsstücke herunterrollten, und Steine herabschleuderten, dadurch die Pferde scheu machten; die auf das Fußvolk, und dieses auf die nachrückenden Schaaren sich drängte ¹⁵⁾; so daß die Einen von den Steinen erschlagen, Andere

11) Zufolge einem von Uri an den Abt von St. Gallen gerichteten Briefe vom 30. December 1478. — Nach Diebold Schilling zählte das Mayländische Heer 18000, nach dem in H. Bullingers Chronik aufgenommenen Liede des Hans Viol von Luzern 14000 Mann. J. K. Zellweger (Schweizerischer Geschichtsforscher Bd. VIII. S. 394).

12) Der Mayländische Feldherr hieß Borelli zufolge der Inschrift des bis 1808 bestandenen Beinhauses zu Poleggio nach der Angabe des Ehrw. Paters Angelo da Faïdo; — nach J. C. L. Sismonde de Sismondi: Histoire des Républiques Italiennes, XI. 165. hieß derselbe Masilio Torelli. J. K. Zellweger (Schweiz. Geschichtsforscher Bd. VIII. S. 394).

13) Wobey einige Mayländische Soldaten das Urner-Wappen zerstörten, womit das Kloster von Poleggio geziert war, andere plünderten und einige Häuser verbrannten, oder die fruchttragenden Bäume umhieben. J. K. Zellweger (Schw. Geschichtsforscher. Bd. VIII. 395. 396).

14) Heinrich de Silane (von Silenen), gen. Trogher oder Troger aus dem adelichen Geschlechte von Silenen, wurde im Verfolge 1494 Landvogt von Rheintal, 1499, 1507 u. 1517 Landammann. H. J. Leu XVIII. 294.

15) Auch Benedikt Jovius sagt: „Quare Helvetii de montium, quos jam conscenderant, rupibus lapides magno fragore evolventes hostibus iter intercipere nitebantur.“ — Ein anderer Zeuge dieser Begebenheit waren die gemahlten Fensterscheiben auf dem Rathhause zu Faïdo, die am Ende des achtzehnten Jahrhunderts noch zu sehen waren. — Auf dem einen sah man den Berg, von dem

von den eigenen Pferden getödtet, noch Andere in den Tessin gestürzt wurden ¹⁶⁾. — Da indeß der größere Theil ihres Heeres noch nicht zum Gefecht gekommen war, so durchwateten nunmehr die Mayländer den Tessinfluß zwischen Bodio und Poleggio, und gewannen dessen rechtes Ufer in der Gegend von Personico, um von dort aus Trnis einzunehmen, und die Leze im Rücken anzugreifen. — Langsam rückten sie vorwärts, auf beyden Flanken die Reuterey, das Fußvolk in der Mitte. — Als sie auf die mit Eis bedeckte Fläche kamen, so begannen Leute und Pferde auszuglitschen; — so wie sie aber, in der Gegend von Ugazzo an die steilste Stelle gelangten, hinter sich ein Eisfeld, vor sich einen Eisberg hatten; da rannten die mit Fußseisen versehenen Schweizer und Liviner unter der Anführung des Luzerner-Hauptmanns Frischhans Theilig und des Liviner-Pannerherren Stanghi mit lautem Geschrey den Berg herab auf die unsichern Schrittes heranrückenden feindlichen Schaaren. — Doch dauerte der Kampf, in welchem der Mayländische Feldherr: Graf Borelli selbst seinen Tod fand, noch zwey lange Stunden, bis die Eidsgenossen den Sieg errungen hatten, welchen sie durch die Riviera bis an die Muesä verfolgten. — Nachdem sie sich wieder gesammelt, knieten sie nieder, erhoben ihre Hände zu Gott im Himmel, und dankten Ihm treulich, daß Er ihnen so wenigen Leuten gegen so großer Macht einen herrlichen Sieg verliehen, und sie wunderbarlich behüthet ¹⁷⁾.

Auf dem Schlachtfelde hatten die Mayländer 1000 — 1400 Mann verloren; viele waren noch überdieß theils auf der Flucht erschlagen worden, theils im Tessin oder im Breunflusse (Bregno) ertrunken. — 8 Feldschlangen, viele Hackenbüchsen, 200 Handbüchsen und 500 Armbrüste ¹⁸⁾ wurden erobert. — Aber auch die Eidsgenossen hatten

die Steine herunterrollten, auf dem andern das Eisfeld, worauf man sich schlug. (Notizen des Paters da Faido). J. K. Zellweger (Schweiz. Geschichtsforscher. Bd. VIII. S. 396).

16) Das Herabrollen von Felsstücken oder Baumstämmen auf die Flanke der in Engpässen zusammen gedrängten feindlichen Massen, und das Herabschleudern von Steinen auf die feindlichen Reuter, scheint mit zur Kriegsart der alten Schweizer gehört zu haben; — so hier bey Trnis, so einst am Morgarten und bey Näfels. (Neujahrsblatt XII. 8. XXV. 10.

17) H. Bullinger, Buch IX. Cap. 8. Nachdem der Sieg an dem größern Haufen erlangt war, so zog der andere kleinere Haufe (die Seiten-Colonne) in der Eile flüchtig ab, weil es sie nicht gelüstete, die Eidsgenossen anzugreifen.

18) Die große Zahl der Armbrüste scheint zu beweisen, daß auch gegen das Ende des fünfzehnten

über 60 Tödt und eben so viele Verwundete, unter welchen Martin Stadler von Schwyz. — Der größte Verlust aber, den die Schweizer erlitten, war, daß der Anführer der Liviner, ihr tapferer Pannerherr Stanghi, welcher, obgleich er verwundet worden, dennoch noch ferner focht, indem er mit der einen Hand die gährende Wunde zuhielt, bis er vor Schwäche niederfiel, von seinen Freunden getragen, noch bis auf die Schwelle seines Hauses gelangte, und dort seinen Geist aufgab. — Mit ihm starb sein Geschlecht aus; seine einzige Tochter Claudia hatte sich noch bey Lebzeiten des Vaters mit einem Genuesischen Edelmann vermählt, mit dem Grafen Jakob Grilli, Sohn Genualdos, wie es aus dem Instrument, das seine Nachkommen aufbewahren, erweislich ist ¹⁹⁾.

Es findet sich ein Bild von Stanghi, der jetzt Stanga genannt wird, in der Kirche des heiligen Peregrinus ob Irnis, wo er knieend und bethend vorge stellt ist ²⁰⁾.

Um diesen merkwürdigen Sieg zu verewigen, feyerte man jedes Mal am Tage der unschuldigen Kindlein (28. Christmonath) dessen Andenken in mehreren Pfarrkirchen. — Die ältesten Martyrologien enthalten die Meldung dieses Festes. In dem von Quinto ist es folgender Maßen eingeschrieben:

„Anno 1478 Indictione II. Die lune 28. mensis Decembris sub die Sanctorum „Innocentium fuit maxima pugna per milites nostros una cum illis de Suitio, Zurigo, „Lucerna et Urania super territorium Vicinantiæ de Iornico, contra exercitum Ducis „Mediolani et interfecti fuerunt centenaria quatuordecim de Lombardis. Hinc statutum „fuit, quod omni anno in supradicto die immortales gratie Immortali Deo agantur pro „tanta adepta victoria sicuti etiam pro illis omnibus defunctis fiat specialis come- „moratio.“

Jahrhunderts die ältern Schußwaffen von den Feuergewehren noch lange nicht hatten verdrängt werden können. (Neujahrsblatt XXX. 5. XXXII. 12.)

19) Jakob Grilli war lange Zeit Richter im Livinerthal, und erhielt daher den Namen Giudice, der auf alle seine Nachkommen, als Geschlechtsname überging, den sie jetzt noch in verschiedenen Verzweigungen tragen. J. K. Zellweger (Schweiz. Geschichtsforscher, Bd. VIII. S. 399).

20) Er hält in der Hand seinen Helm und die Krone der Mutter Gottes, welcher sein Sieg zugeschrieben ward. Sein Oberkleid ist schwarzgrau, und geht ihm bis auf die Knie; über dieses hängt ein weiter Mantel von den Schultern bis zu den Hüften, unter welchem ein langes Schwert hervorgeht. J. K. Zellweger (Schweiz. Geschichtsforscher, Bd. VIII. S. 399).

Der Landenge di Sassi grossi gegenüber, auf dem rechten Ufer des Tessins, ward zum Andenken der Schlacht eine kleine Capelle erbaut, die noch steht ²¹⁾.

Die Gebeine der gefallenen Vaterlandsvertheidiger wurden zu Poleggio in ein geräumiges Beinhaus gebracht, auf welchem 1808 abgetragenen Beinhaus folgende Lateinische Inschrift stand:

«Hic quiescunt strenuorum virorum ossa, qui in defensione Patrie perierant, pugnantes anno 1478. contra exercitum Mediolanensium in die Sanctorum Innocentium imperante Comite Borello. Requiescant in pace» ²²⁾.

In Folge dieses Sieges versammelten sich die Vöthen der Eidsgenössischen Orte am 14. Jenner 1479, und beschloßen einen neuen Zuzug ins Livinerthal, zu welchem schickten sollten Zürich, Luzern und Schwyz, jeglicher Ort 40 Mann, Bern 50, Uri seine Macht, Freyburg und Solothurn jegliche Stadt 25 Mann, Unterwalden, Zug und Glarus jeder Ort 30 Mann, das Wagenthal, Thurgau und das Oberland, jegliches 10, Bremgarten 4, Kaiserstuhl, Klingnau und Surzach jedes 1 Mann ²³⁾.

Obschon die Eidsgenossen einen Stillstand verwarfen, so gelang es nichts desto weniger den Bemühungen des Königs von Frankreich am 29. September 1479 den Abschluß eines den Urnern sowohl, als den übrigen Eidsgenossen genügenden Friedens zu Stande zu bringen.

Die Schlacht bey Giornico ist in dem Zeitraum nach dem Burgundischen bis zum Schwabenkrieg die einzige größere gemeinschaftliche Waffenthat der Eidsgenossen, neben welcher (um desto schneller den letzten größern Krieg zu erreichen, den die alten Schweizer für die Erhaltung ihrer Unabhängigkeit gemeinschaftlich kämpften), der dazwischen liegenden einzelnen Kriegszüge nur summarische Erwähnung geschieht. — So des sogenannten Hennen-Krieges ²⁴⁾, zwischen den Tyrolern und Engadinern; so des Krieges, welchen Herzog

21) J. K. Zellweger (Schweiz. Geschichtsforscher, Bd. VIII. S. 399. 400.)

22) J. K. Zellweger (Schweiz. Geschichtsforscher, Bd. VIII. S. 394.)

23) J. K. Zellweger (Schweiz. Geschichtsforscher, Bd. VIII. S. 399. 400.)

24) Der ins Unterengadin einbrechende Feind hatte geäußert, nicht eine Henne zu schonen. J. von Müller V. I. S. 186.

Ludwig von Mayland durch Abtretung Pusselav's an die Bündner beendigte; — des Krieges Herzogs Sigmund mit den Venetianern, in welchem die Schweizer dem Herzog zu Hülfe zogen, und demselben am 10. August 1487 einen bedeutenden Sieg erkämpfen halfen; des unglücklichen Zuges der Walliser im Frühjahr 1487 über den Simplon gegen den Herzog von Mayland; und des Zuzuges der Eidsgenossen nach Saluzzo für den Herzog von Savoyen.

Wenn auch diese Kriegszüge, bey weniger beschränktem Raume, eine genauere Ergründung wohl verdienen würden, so darf dagegen um so weniger der Rückzug König Karls VIII. von Neapel aus gegen Frankreich hin, in seinen Hauptmomenten unerwähnt bleiben, als derselbe einerseits in artilleristischer Beziehung von besonderm Interesse ist, anderseits zum Beweis dient, wie die alten Schweizer, neben ihrer anerkannten Tapferkeit, auch in der Ueberwindung örtlicher Hindernisse eben so geschickt, als unermüdet, und in Ertragung von Entbehrungen sehr geduldig waren.

Nachdem König Karl VIII. von Frankreich seine Ansprüche auf das Königreich Neapel mit bewaffneter Hand geltend zu machen, sich entschlossen, und an der Spitze eines mit Artillerie wohlversehene Heeres ²⁵⁾, dessen schönste Zierde 5000 Eidsgenossen ²⁶⁾ ausmachten, dasselbe in wenig Wochen erobert hatte; mußte, damit ihm (in Folge eines am 31. May 1495 gegen ihn abgeschlossenen mächtigen Bündnisses) der Rückweg nicht abgeschnitten werde, derselbe dazu sich entschließen, in benanntem Königreich zwar einige Besatzungen stehen zu lassen, mit dem Reste seines Heeres aber nach Frankreich zurückzukehren.

25) König Carl VIII. von Frankreich führte leichte Geschütze auf Räderlaffeten und Sattelwagen ins Feld, die der Armee mit gleicher Schnelligkeit folgten. — Diese Geschütze machten in Italien großes Aufsehen (weil die bisherigen, seit 1380 alldort bekannten Geschütze nur mit Ochsen fortgebracht werden konnten, sehr viel Zeit zum Aufstellen bedurften, und so langsam schossen, daß, wie Sarti sagt, die Feinde den entstandenen Schaden an den Werken wieder herstellen konnten, ehe der nächste Schuß geschah.) — Auf dem Durchmarsch durch Rom hatte er 36 Stück 8' lange und 6000 Pfund schwere Geschütze auf fahrbaren Laffeten, 104 kleinere, und noch sehr viele bedeutend kleinere. — Die größern hatten den Caliber eines Menschenkopfes; — die nächst folgenden waren länger und hießen Colabri (Kolubrinen), die noch kleinern, deren Caliber wie ein Granatapfel, Falconi. Die Kugeln waren bey allen Geschützen von Eisen. M. Meyer: Handbuch der Geschichte der Feuerwaffen-Technik. S. 21. 22.

26) Nach andern Berichten 6000 oder 8000. Robert-Gluz-Blogheim, S. 52.

Nachdem solcher am 20. May 1495 sich hatte krönen lassen, verließ er die Stadt Neapel mit 800 geharnischten Speerreitern, 200 Herren vom Adel, die zunächst um seine Person zu streiten gewohnt waren, 100 Reitern unter Tribulcio, 3000 Schweizern und 2000 Gascognern.

Während nun König Carl VIII. auf seinem Rückmarsch über Lucca und Sarzana der Gebirgskette der Apenninen sich näherte, sammelten sich unsern Parma, die Kriegsvölker der Verbündeten, unter welchen Venedig mit außerordentlicher Anstrengung seine Rüstungen betrieben hatte. — Der Oberbefehl über das gesammte Heer war Franz Gonzaga, dem Markgrafen von Mantua übergeben, und das Lager bey Fornovo, einem Dörfchen am Flusse Taro, hart am diesseitigen Fuße der Apenninen aufzuschlagen, im Kriegsrathe beschlossen worden.

Als inzwischen bey Pontremoli das Französische Heer jenes steilen Gebirges jenseitigen Abhang erreicht hatte, so erhob sich die schwierige Frage, ob es möglich sey, auf den bisdahin nur für Saumthiere gebahnten schmalen Fußwegen mit Geschützen und Schießbedarf (Munition) die Höhe des Gebirges zu erreichen. — Schweizer waren es, die unter Anleitung des Feldzeugmeisters (Maistre de l'artillerie) Jean de la Grange, diese schwierige Arbeit über sich nahmen.

Es war ein schwüler, drückend heißer Tag. — An fünf verschiedenen Abstufungen der Höhe waren Herbergen aufgeschlagen, wo die Ablösung statt fand, und Speise und Trank den Erschöpften verabreicht ward. — Häufig wurde auch durch Ausbrechen der Felsen der Weg erweitert. — Jeder Soldat mußte in seinem Helm einige Kugeln tragen. — Hart hinter dem Thale begann der schroffe Pfad, der selbst für Maulthiere beschwerlich zu erklimmen war. — 14 Stück groben Geschützes befanden sich im Lager. — An guten Stricken, zwey zu zwey, spannten sich die Schweizer vor; je 100 oder 200 vor ein Geschütz; mit ihnen arbeitete die Artilleriebespannung. — So gieng im scharfen Trabe, tactmäßig, bey Trommelschlag und Hörnerklang die Höhen hinauf. — Zimmerleute und Schmiede waren in steter Thätigkeit. — La Tremouille leitete den Zug; er selbst, so wie alle seine Offiziere, trugen, gleich den Knechten, Munition.

Mit noch größern Schwierigkeiten, als das Erklimmen des Bergrückens, war aber das Herabsteigen verbunden; so daß Manche abermahls zur Vernichtung der Geschütze rietthen, was jedoch, auch im Sinne der Schweizer ²⁷⁾, der König nicht zugab. — Menschen und

27) Obgleich schon früher die Schweizer das Geschütz von Genua über das Meer nach Lunigiana

Pferde wurden hinter die Kanonen gespannt, um die zu schnelle Bewegung bergabwärts zu hemmen. — Zu beyden Seiten folgten die Hauptleute; während die Reuter des Marschalls von Gié die Engpässe vom Feinde rein zu halten bemüht waren.

Nachdem am Tage zuvor das Französische Heer das Gebirge überstiegen, und bey Fornovo ein Lager bezogen hatte, ordnete der König schon am frühen Morgen des 6. Julii 1495 seine Schlachthausen. — Voran einige Rundschafter und vorgeschobene Posten; — dann als Vorhuth unter dem Marschall von Gié 350 geharnischte Ritter, 3000 Schweizer unter Trivulcio, Engelbert dem Bruder des Herzogs von Cleve, dem Herrn von Bessé, Baillif von Dijon und Lornay, dem Stallmeister der Königin. — Darnach das grobe Geschütz unter Guynot de Lousieres, und Jean de la Grange; — zu ihnen gesellten sich 300 Bogenschützen der Garde und einige Armbrustschützen aus der Zahl der 200, welche zunächst um die Person des Königs zu fechten pflegten. — Darauf folgte das von la Tremouille commandierte Haupttreffen. — Um den König befand sich das Geschwader des Robinet von Frainzelles, 40 schwere Ritter und 100 Schottische Bogenschützen. — Die Schweizer und die Deutschen warfen sich auf die Kniee, und betheten.

Die Verbündeten aber, als sie die wohlgerüstete Französische Schlachtordnung im Anzug erblickten, entschlossen sich, statt sofort gegen diese sich zu wenden, den Troß vom Heere ihres Gegners abzuschneiden, um solches hierdurch in Unordnung zu bringen. — Sobald jedoch der König dieses sah, hieß er das Mitteltreffen sich umwenden, schlug über seine Brust das Zeichen des Kreuzes, und eilte mit eingelegtem Speere den Bedrängten persönlich zu Hülfe. — Lange kämpften die Italiäner, welche nur mit Mühe das rechte Ufer des Taro flusses hatten erreichen können mit männlicher Kraft gegen die Franzosen, deren König in der dringendsten Gefahr sich befand, indem anfangs nur Wenige um ihn hielten, während die ganze Hauptmacht der Venetianer absichtlich auf den Punkt sich stürzte, wo man des Königs sich bemächtigen zu können glaubte, welcher unerschrocken dem Angriff sich entgegenstellte, und als der Feind näher und stürmischer ihn umdrängte, bethend in den Haufen der Venetianer sich stürzte, bis, um ihren König zu retten, die Französischen Ritter her-

gebracht hatten, so pflegt man seit diesem Tage die den Schweizern angewiesene Bewachung der Geschütze in den Französischen Heeren zu datiren; — welcher ehrenvolle Dienst den Eidsgenossen im Französischen Heere bis zum Jahre 1671 verblieb, da König Ludwig XIV. ein eigenes Infanterie-Regiment zu diesem Behufe errichtete. W. Havemann. S. 59. 118.

begeilten, neue Geschwader sich an ihn angeschlossen, die Venetianer, dem Französischen Andrang nicht mehr widerstehend, zurückwichen, und zuletzt in scheuer Flucht dem Tarro zueilten.

Weniger ernst war der Kampf, den die vordersten Schlachthaufen des königlichen Heeres, unter welchen die Schweizer sich befanden, zu bestehen hatten. — Hier hatte zwar der Mayländische Graf Cajazzo auf den Marschall von Gié sich geworfen. — Allein schon beim ersten Anrennen der Französischen Ritter lösten sich die Glieder der Italiäner auf, und wandten sich zum Lager zurück.

Obgleich hiemit die Schlacht zu Gunsten des Königs von Frankreich entschieden war, so litt nichts desto weniger schon an dem darauf folgenden Tage ein Theil seines Heeres den drückendsten Mangel, um so eher, als es unaufhörlich regnete, so daß der König in einen hart an die Wahlstatt gränzenden Meyerhof sich begab, wo man das wenige im Lager vorgefundene Stroh vertheilt hatte. — In der Nacht hielten die Eidsgenossen die Wache, und verkündeten durch stetes Rühren der Trommel dem Feinde ihre Wachsamkeit ²⁸⁾.

Und als der König in nächtlicher Stille seinen Rückzug fortsetzte, schückten 300 Schweizer mit einigen Feldschlangen den Nachtrab; neben ihnen eine geringe Zahl von Reutern mit Hackenbüchsen. — Obgleich Venedigs ganze Macht ihnen folgte, so war sie, wegen verspäteten Aufbruchs, doch nicht im Stande, die Voraneilenden aufzuhalten. — Aus stehenden Gräben mußten die Französischen Soldaten ihren Durst stillen. — Oft war kein Brot im Lager zu erblicken; — und wo die Pferde das Geschütz nicht weiter zu bringen vermochten, spannten sich Menschen davor. — Aber keine klagende Stimme ward laut; denn der König litt gleich jedem gemeinen Krieger.

Bey Rizza betrat das Französische Heer zuerst das befreundete Gebieth von Montferrat, und suchte sodann im Lager von Alessandria, nach so vielen Entbehrungen, sich zu entschädigen ²⁹⁾.

So wie in König Karls ruhmvollem Rückzug die Schweizer als seines Heeres Zierde erscheinen, und sich bewähren, so mußten sie überhaupt durch ihre so zahlreichen Feld-

28) Dafür erhielten sie vom Könige ein außerordentliches Geschenk von 300 Goldstücken.

29) Wilhelm Havemann: Geschichte der Kämpfe Frankreichs in Italien unter Karl VIII. S. 103—132.

züge eine solche Kriegserfahrung sich erwerben, daß sie mit Recht als die ersten Soldaten des damaligen Europa betrachtet, und öfters von beyden kriegsführenden Theilen mit gleichem Verlangen gesucht wurden. — Je mehr aber ihr äußerer Werth sich steigerte, desto mehr begann bey Vielen unter ihnen, ihr innerer Werth zu sinken, indem solche nur zu oft Pflicht und Tugend flüchtigem Geldgewinn zum Opfer brachten, die Genügsamkeit und Sitteneinfalt ihrer Vorfahren mit fremden Genüssen, Gewohnheiten und Ausschweifungen vertauschten, dadurch aber eine verhängnißvolle, lebensgefährliche Crisis anbahnten, aus welcher, erst nach langen und schweren Kämpfen, ein sittlich besserer, darum auch glücklicherer Zustand nur allmählig wiederkehrte.

Hiebey darf jedoch nicht übersehen werden, daß so wie der vorherrschende Charakter unserer Zeit ein industrieller, derjenige des fünfzehnten Jahrhunderts ein kriegerischer war, daß mithin die Tendenz, auf jede Weise aus dem Kriege Gewinn zu ziehen, mit den rücksichtslosen Speculationen eines industriereichen Zeitalters in ziemlich naher Verwandtschaft steht.

Die regellosen Zuzüge kriegslustiger Schweizer in auswärtige Kriege verwandelten sich indessen nach und nach in einen auf bestimmte staatsrechtliche Verträge (Militär-Capitulationen) sich gründenden, unbefugten Ausartungen weit weniger ausgesetzten, regelmäßigen Kriegsdienst, dessen erster Anfang in jene Zeit fällt, als aus der zahlreichen Schweizerischen Mannschaft, die seit geraumer Zeit schon bey Amboises Heer in Hochburgund gestanden, und mit demselben nach dem Luxemburgischen gezogen war, durch deren Ergänzung bis auf 6000 Mann, ein eigener Haufe gebildet wurde, den der König, unter dem Nahmen: des Delphins Garde in seinem Dienste behielt, um die aufgehobene Miliz der freyen Schützen damit zu ersetzen³⁰⁾, statt deren Stellung jedes Kirchspiel in Frankreich jezt monatlich 4 Livres und 10 Solz beysteuern mußte, um die Besoldung der Schweizer daraus zu bestreiten.

30) 1448 war jedem Kirchspiele des Königreichs die Stellung und vorschriftsmäßige Ausrüstung eines Bogenschützen (Archer) zu Fuß auferlegt worden, der stets zum aktiven Dienste sich bereit halten mußte, aber erst wenn er aufgebothen worden, Besoldung vom König erhielt; wogegen der Wehrmann von der Kopfsteuer (taille) und andern Auflagen befreyt war, daher den Nahmen eines freyen Schützen (Franc Archer) trug. Im Ganzen belief sich die Zahl dieses Fußvolkes auf 16000 Mann. E. von Rodt I. 55.

Aus dem Gelde, welches der erlaubte Loskauf vom Dienste des Heerbannes dem König einbrachte, wurden zu den bereits vorhandenen noch mehr Schweizer geworben, so daß zu Anfang des Jahres 1481 mehr als 8000 in König Ludwigs Diensten standen ³¹⁾.

Der an denjenigen des Neujahrblattes XXVIII. (das Schlachtfeld bey Urbedo) sich anschliessende, sehr wohlgelungene Plan enthält das Schlachtfeld bey Giornico mit dessen näherer und fernerer Umgebung.

Die Vignette stellt den Moment dar, wo das zwischen dem Berg und dem Tessin zusammengedrückte Mayländische Kriegsvolk, im Begriffe gegen die Schweizerische Gränzwehre heranzustürmen, durch die von der seitwärts stehenden Höhe auf sie herabrollenden Felsstücke und Steine in große Noth versetzt wird. — Zunächst erblickt man den Tessin-Fluß, in welchem zu versinken einige Soldaten Gefahr laufen; neben ihnen von den Steinmassen getroffene Menschen und Pferde; auf der Höhe die solche herabwälzenden Schweizer, und im Hintergrund das nachrückende Italiänische Fußvolk.

31) E. von Rodt II. 547. 548.

